

O Ewigkeit, du Donnerwort

(Johann Sebastian Bach)

Inhalt

Einleitung

Verschiedene Denkmodelle, um dem Donnerwort zu entgehen

Lehrt die Bibel eine Allvernichtung?

Lehrt die Bibel eine Allversöhnung?

Lehrt die Bibel eine „allgemeine Versöhnung“?

Liedgut

Wie muss die Frage der Allversöhnung beurteilt werden?

Aufruf

Bibelstellen, die von Allversöhnern angeführt werden

Einleitung

Scheinbar hatte Johann Sebastian Bach 1724 ein tiefes Verständnis darüber erlangt, was die Ewigkeit für ein Donnerwort ist – ja, was für eine Kraft in diesem Wort steckt. Manche Christen sind bereits über dieses Wort gestolpert und zwar nicht, weil sie eine ewige Glückseligkeit im Himmel leugnen oder sich nicht wünschen würden, sondern weil sie eine ewige Verdammnis nicht mit einem Gott der Liebe in Übereinstimmung bringen konnten. Charles Taze Russell (Gründer der Zeugen Jehovas) war über diesen Umstand derart geübt, dass er eher eine Vernichtung der Seele für möglich hielt. Auch andere Sekten, wie die Siebenten-Tags Adventisten, glauben nicht an eine ewige Verdammnis. In der allgemeinen Christenheit und sogar in vielen evangelikalen Gemeinden hat die Lehre der Allversöhnung (und hier und da auch die Allvernichtung – alle Bösen werden am Ende vernichtet) mehr oder weniger Einzug gehalten.

Verschiedene Denkmodelle, um dem Donnerwort zu entgehen

Der biblische Befund ist hingegen eindeutig. Die Probleme kommen besonders dann auf, wenn ein falsches Gottesbild zugrunde liegt (Wie kann ein lieber Gott eine ewige Qual zulassen?) oder seine Gefühle zum Maßstab der Beurteilung macht oder sich durch Lehrer verunsichern und verwirren lässt, die sich einer angeblichen Griechisch-Kenntnis rühmen. Man sagt dann: „Du musst im Urtext genau lesen, ‚ewig‘ bedeutet nicht immer ‚ewig‘“ oder „Ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass ein Gott der Liebe, Menschen für ewig im Feuer brennen lässt“ oder „ich kann mir nicht vorstellen, dass eine endliche Sünde, unendliche Folgen haben könnte“. „Ich kann mir nicht vorstellen“ ist jedenfalls ein schlechter Lehrmeister bei der Auslegung von Gottes Wort. Wenn wir uns etwas nicht vorstellen können, obwohl es Gottes Wort eindeutig lehrt, dann müssen wir nicht Gottes Wort an unsere Vorstellungen anpassen, sondern unsere Vorstellungen an Gottes Wort. Hast du vielleicht an einen „lieben Gott“ geglaubt, den es nur in deiner Vorstellung gibt? Und als du dann feststelltest, dass Gott gar nicht so ist, wie du ihn dir ausgedacht hattest, was hast du dann gemacht? Hast du dich unter Gottes Wort gebeugt oder hast du das Wort Gottes solange verbogen, bis du es hast sagen lassen, wie du dir Gott vorgestellt hast?

Manche meinen sogar, dass Gott nur aus pädagogischen Gründen von einem ewigen Feuer oder der ewigen Verdammnis gesprochen habe, um die Menschen wachzurütteln. Man fragt sich dann

allerdings, warum wir dann heute so unpädagogisch sein und dieses Wort seiner Bedeutung entleeren sollten. Weiterhin stellt sich die Frage, ob Gott vielleicht auch nur aus pädagogischen Gründen von der ewigen Herrlichkeit und dem ewigen Leben gesprochen hat – am Ende ist das gar nicht ewig. Und so könnte man fortfahren.

Um dem Donnerwort einer ewigen Verdammnis zu entgehen sind im Lauf der Geschichte vor allem zwei Lehrgebäude aufgekommen. Dabei sagen die einen, dass am Ende alle Menschen gerettet werden und Gott alle versöhnen wird (Allversöhnung) und die anderen meinen, dass die Seele der Ungläubigen und Bösen nach dem irdischen Tod vernichtet wird (Allvernichtung). Es muss nicht extra gesagt werden, dass sich beide Systeme gegenseitig ausschließen. Beide Lehrrichtungen haben verschiedene Blüten getrieben. Die katholische Kirche spricht dann von einem Fegefeuer, aus dem man aber nach einer bestimmten Zeit entkommen kann – möglicherweise deshalb, weil man durch die Qualen zur Einsicht gekommen ist oder, wie es die kath. Kirche lehrt, durch das Fegefeuer geläutert wurde, andere bringen auch 1. Petrus 3,19 in Spiel und glauben, dass Christus auch in der Hölle noch evangelisiert¹. Aus dieser Sichtweise resultiert dann auch das Beten (in der kath. Kirche) für bereits verstorbene Verwandte. Andere sprechen zwar nicht vom Fegefeuer, aber dennoch sagen sie, dass es ein Gericht und eine Hölle gibt, die aber lediglich eine gewisse Zeit oder ein Zeitalter andauern wird. Solche, die an eine Allvernichtung glauben, halten es für möglich, dass es zwar ein Gericht und eine Verdammnis gibt, aber dass das Feuer die Seele vernichten wird. So könnte man weitere Theorien nennen, die im Lauf der Zeit angeboten wurden. Aber die Frage ist nicht, welche Theorien wir über dieses Thema anstellen, sondern was die Bibel zu diesem Thema sagt.

Lehrt die Bibel eine Allvernichtung?

Ist mit dem Tod für die ungläubigen Menschen alles aus und hören sie dann auf zu existieren? Oder existieren sie noch für eine Zeit und werden dann durch das Feuer der Hölle verzehrt?

Das mit dem Tod für die Ungläubigen nicht alles aus ist, geht so unzweideutig aus Gottes Wort hervor, dass es daran für einen aufrichtigen Bibelleser keine Zweifel geben kann. Eine einzige Bibelstelle würde ausreichen, um zu beweisen, dass mit dem Tod nicht alles aus ist. „Und ebenso wie es den Menschen gesetzt ist, einmal zu sterben, **danach** aber das Gericht“ (Heb 9,27). Wenn der Herr Jesus in Matthäus 11,22 sagt: „Tyrus und Sidon wird es **erträglicher ergehen am Tag des Gerichts** als euch“, dann kann es doch wohl unmöglich so sein, dass mit dem Tod alles aus ist. Warum sagt der Herr Jesus in Bezug auf Judas „es wäre besser für jenen Menschen, wenn er nicht geboren wäre“ (Mt 26,24), wenn doch mit dem Tod alles aus ist? Wie will man die Geschichte des armen Lazarus in Lukas 16 verstehen, wenn es von dem reichen Mann heißt: „Und in dem Hades seine Augen aufschlagend, als er in Qualen war“ (Lk 16,23)? Der Schreiber des Hebräerbriefes sagt: „so bleibt kein Schlachtopfer für Sünden mehr übrig, sondern ein gewisses furchtvolles Erwarten des Gerichts und der Eifer eines Feuers“ (Heb 10,26.27). Wenn nach dem Tod alles aus ist, warum das Erwarten eines Gerichtes und der Eifer des Feuers? Warum heißt es in Judas 13 von Menschen „denen das Dunkel der Finsternis in Ewigkeit aufbewahrt ist“? Dieser Vers zeigt zudem, dass es auch keine zeitlich begrenzte Strafe geben wird, die irgendwann aufhört.

Der biblische Befund ist eindeutig, nach dem Tod des Ungläubigen ist nicht alles aus. „Aber“, sagen wieder andere, „es gibt ein Gericht und auch eine Hölle, aber sie dauert nicht ewig, nach einer gewissen Zeit des Gerichtes wird die Seele vom Feuer verzehrt/vernichtet sein.“ Wirklich? Der Herr Jesus spricht von „unauslöschlichem Feuer“ (Mt 3,12), vom „ewigen Feuer“ (Mt 18,8.9), der „ewigen

¹ Diese Bibelstelle wird weiter unten erklärt.

Pein“ (Mt 25,46), von dem Ort „wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt“ (Mt 9,43-49), von dem Zorn Gottes, der auf jemanden *bleibt* (Joh 3,36), so wie es in den Briefen einmal von dem „ewigen Verderben vom Angesicht des Herrn“ heißt und in der Offenbarung von einem Ort, wo man von „Ewigkeit zu Ewigkeit“ gepeinigt wird (Off 20,10-15)? Wie kommt man auf den irrsinnigen Gedanken, dass das Wort „ewig“ in diesen Stellen nicht „ewig“ bedeuten soll? Und das obwohl dieses Wort in etlichen Stellen sogar als Gegenstück zum ewigen Leben gebraucht wird? Wenn z.B. Matthäus 25,46 von der ewigen Pein spricht und in demselben Vers von dem ewigen Leben, ist dann die „ewige Pein“ *zeitlich* und das „ewige Leben“ *ewig*? Oder denken wir an 2. Korinther 4,18, wo das Wort „ewig“ dem Zeitlichen direkt gegenübergestellt ist („indem wir nicht das anschauen, was man sieht, sondern das, was man nicht sieht; denn das, was man sieht, ist *zeitlich*, das aber, was man nicht sieht, *ewig*.“). In Offenbarung 4,10 wird von den Ältesten gesagt, dass sie „den anbeten, der lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit“ – offenbar ist Gott bzw. der Herr Jesus der Ewige. In Offenbarung 14,11 heißt es: „Und der Rauch ihrer Qual steigt auf von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (siehe auch Off 20,10). In dem einen Fall soll die Wortkonstruktion „von Ewigkeit zu Ewigkeit“ tatsächlich „ewig“ und in der anderen soll die gleiche Wortkonstruktion zeitlich verstanden werden? Mit welchem exegetischen Schachzug will man diese Auslegung rechtfertigen? Undenkbar!

Wenn wir dieser Lehre Raum geben, ist am Ende nichts mehr sicher: Dann ist das „ewige Heil“ (Heb 5,9) am Ende gar nicht ewig? Müssen wir uns dann Sorgen um die „ewige Erlösung“ (Heb 9,12) machen? Werden wir wirklich „ewiges Leben“ und „ewigen Trost“ (2Thes 2,16) bekommen? Sollten wir doch kein „ewiges Haus in den Himmeln“ (2Kor 5,1) haben? Ist der Heilige Geist doch nicht der „ewige Geist“ (Heb 9,15) und wohnt doch nicht in uns „in Ewigkeit“ (Joh 14,16)? Gibt es am Ende kein „ewiges Reich“ (2Pet 1,11) und keine „ewige Herrlichkeit“ (2Tim 2,10)? Ist die „Macht“ und „Kraft Gottes“ eben doch nicht ewig (1Tim 6,16; Röm 1,20) und ist auch Gott am Ende gar nicht ewig (Röm 16,26)? Wir merken schnell, wohin wir kommen, wenn wir glauben, dass ausgerechnet die „ewige Pein“ nicht ewig sein könnte. Es gibt ca. 70 Bibelstellen², in denen das griechische Wort *aionios* (ewig) vorkommt und immer bedeutet es buchstäblich „ewig“ – nur einmal ist die Bedeutung auf den ersten Blick nicht ganz klar: „Denn vielleicht ist er deswegen für eine Zeit von dir getrennt gewesen, damit du ihn für *immer (aionios)* besitzen mögest“ (Philm 1,15). Allerdings ist diese Stelle ein herrlicher Beweis dafür, dass das Wort *aionios* auch hier die Bedeutung von „ewig“ hat. Vielleicht ist diese Bedeutung sogar einer der Zentralpunkte dieses kurzen Briefes. Paulus will hier gerade sagen: Philemon, überleg mal – du hast ein kleinen Verlust gehabt, weil der Sklave dir für eine gewisse Zeit nicht zur Verfügung stand, aber - und jetzt müssen wir bedenken, dass der Vers weiter geht: „nicht länger als einen Sklaven, sondern mehr als einen Sklaven, *als einen geliebten Bruder*“ (V.16) – Philemon, sagt Paulus hier, jetzt hast du einen ungeheuren Gewinn gemacht, du hast jetzt einen ewigen Besitz bekommen und dazu noch einen auf einer viel innigeren Ebene, du hast ein Bruder für die Ewigkeit gewonnen. Die Beziehungen Sklave, Herr, Mann, Frau, usw. sind nur für die Erde, die Beziehungen aber, die wir als Brüder haben, sind für die Ewigkeit – die werden nie unterbrochen werden. So sehen wir auch in dieser scheinbar einen Ausnahme, dass wir auch hier an die Bedeutung von buchstäblich „ewig“ denken müssen.

Warum sollte das Wort „ewig“ dann ausgerechnet in den Bibelstellen, wo es in Verbindung mit dem ewigen Gericht, dem ewigen Feuer und der ewigen Strafe steht, dann nicht ewig bedeuten?

² Mt 18,8; 19,16.29; 25,41.46; Mk 3,29; 10,17.30; Lk 10,25; 16,9; 18,18.30; Joh 3,15.16.36; 4,14.36; 5,24.39; 6,27.40.47.54.68; 10,28; 12,25.50; 17,2.3; Apg 13,46.48; Röm 2,7; 5,21; 6,22.23; 16,25; 2Kor 4,17.18; 5,1; Gal 6,8; 2Thes 1,9; 2,16; 1Tim 1,16; 6,12.16.19; 2Tim 1,9; 2,10; Tit 1,2; 3,7; Philm 1,15; Heb 5,9; 6,2; 9,12.14.15; 13,20; 1Pet 5,10; 2Pet 1,11; 1Joh 1,2; 2,25, 3,15; 5,11.13.20; Jud 1,7.21; Off 14,6

Es ist interessant, dass manche die „ewige Pein“ in Matthäus 25,46 mit der Dauer des 1000jährigen Friedensreich in Verbindung bringen und auf diese Zeit beschränken wollen. Dazu hat John Nelson Darby zu Recht bemerkt: „Es ist gut, Offenbarung 20,15 zu beachten. Da steht, dass die Bösen in den Feuersee geworfen werden. Das betrifft unzweideutig die Zeit *nach* dem Tausendjährigen Reich, wenn alles zu seinem Ende gelangt ist und „Gott alles in allem sein wird“.“³ Aus dieser Bibelstelle wird deutlich, dass die „ewige Pein“ erst nach dem 1000jährigen Reich beginnen wird, nach dem großen Endgericht über alle Gottlosen.

Wenn die Seele wirklich nach einer bestimmten Zeit der Qual vernichtet würde, dann hätte der Herr Jesus für jene, die Buße getan haben, nur ein zeitlich begrenztes Gericht getragen. Denn, wenn am Ende alle Ungläubigen vernichtet werden, dann hat der Herr Jesus die Gläubigen, die Ihn im Leben angenommen haben, nur von einem zeitlichen Getrenntsein von Gott gerettet – damit schmälert man das Werk des Herrn Jesus. John Nelson Darby schrieb hierzu: „Ein Geschöpf, das mit größter Kraft ausgestattet ist, hätte wohl die Qualen eines zeitlichen Gerichts ertragen können. Aber den Zorn und das Gericht, die die ewige Pein im Gefolge haben, konnte nur jemand göttlich (und ewig) wie der Sohn Gottes ertragen.“⁴

Eine Allvernichtung, egal welcher Art, findet also keine Unterstützung in Gottes Wort. Zu diesem Ergebnis sind auch alle jene gekommen, die an einer Allversöhnung festhalten. Sie haben längst eingesehen, dass eine Allvernichtung nicht mit Gottes Wort zu rechtfertigen ist, aber sie bedrängt das gleiche Gefühl, dass es nicht sein könne, dass ein Gott der Liebe, Menschen für ewig an einen Ort ewiger Qual, wie die Hölle, schicken könnte.

Lehrt die Bibel eine Allversöhnung?

Allversöhner stimmen mit den Allvernichtern darin überein, dass das Wort „ewig“ nicht immer „ewig“ bedeutet. Dennoch können die Allversöhner nicht mit der Lehre zustimmen, dass die Seele am Ende vernichtet wird. Sie wollen uns erklären, dass nach einer mehr oder weniger langen Zeit des Gerichts alle Menschen mit Gott versöhnt werden. Gehen wir dieser Annahme ebenfalls anhand des Wortes Gottes nach.

Wir stimmen mit den Allversöhnern darin überein, dass die Seele ewig existiert. Die Frage ist: Gibt es am Ende ein *Happy End* für alle, nach dem Motto: Ende gut, alle(s) gut?

Es ist auch hier unglaublich, wie man beim einfältigen Lesen der Bibel auf den Gedanken kommen kann, dass es ein Happy End für alle geben wird. Damit ist nicht gesagt, dass die Bibel nicht bestimmte Verse enthält, die für sich allein genommen oder bei zu oberflächlicher Betrachtung zu falschen Annahmen führen könnten. Wir gehen weiter unten näher darauf ein. Aber wenn hier vom einfältigen Lesen der Bibel gesprochen wird, dann ist damit gemeint, dass man möglichst ein komplettes Bild über alle relevanten Bibelstellen im Kopf hat, um anhand dieser Bibelstellen zu einer Überzeugung zu gelangen. Jeder Bibelleser mit durchschnittlicher Intelligenz kann verstehen, dass die Bibel die Lehre einer Versöhnung aller Menschen ausschließt – es ist vielmehr eine Frage, ob ich mich den klaren Anweisungen von Gottes Wort bedingungslos unterwerfen möchte. Die Lehre über die ewige Pein ist nicht für den Verstand, sondern für das Gefühl schwer zu verstehen.

Es mag sehr wünschenswert erscheinen, dass am Ende alle Menschen selig werden, aber das können wir uns nur deshalb wünschen, weil wir noch zu wenig von der Majestät, der Heiligkeit und der

³ Quelle: <http://www.soundwords.de/artikel.asp?suchbegriff=&id=220>

⁴ <http://www.soundwords.de/artikel.asp?suchbegriff=&id=220>

Gerechtigkeit Gottes verstanden haben – wenn wir wirklich in Übereinstimmung mit den Gedanken Gottes wären und in der Beurteilung die Empfindungen Gottes über die Sünde teilen würden, wäre uns der Gedanke an eine ewige Verdammnis sicher nicht mehr so fremd. Die Gedanken Gottes über die Sünde können wir nur dann verstehen, wenn wir uns in das hinein vertiefen, was am Kreuz von Golgatha geschehen ist, als ein heiliger Gott seinen vielgeliebten Sohn opferte und den verlassen musste, der Ihn in seinem ganzen Leben auf das Höchstmaß verherrlicht hat, d. h., jeder Schritt, jede Handlung, jede Geste, jede Zuneigung, die der Herr empfunden haben mag, war in Übereinstimmung mit seinem Vater – Er sagte nur Dinge, die Er vom Vater gehört hatte und tat allezeit das, was der Vater Ihm aufgetragen hatte („Und der mich gesandt hat, ist mit mir; er hat mich nicht allein gelassen, weil ich *allezeit das ihm Wohlgefällige tue.*“ - Joh 8,29). Und doch, obwohl der Mensch sich so schändlich gegenüber dem Sohn Gottes verhalten hat, ist es der erklärte Wunsch Gottes, ja sogar sein (wünschender) Wille, dass alle Menschen gerettet werden (1Tim 2,4). „Der Herr zögert die Verheißung nicht hinaus, wie es einige für ein Hinauszögern halten, *sondern er ist langmütig euch gegenüber, da er nicht will, dass irgendwelche verloren gehen, sondern dass alle zur Buße kommen.*“ (2Pet 3,9).

Die Gerechtigkeit, Heiligkeit und Liebe Gottes

Gehen wir zuerst der Frage nach, warum die Lehre der Allversöhnung Gottes Gerechtigkeit und Heiligkeit antastet und letztlich ein falsches Bild von der Liebe Gottes gibt. Gerade weil die Verdammnis eine ewige ist, wird Gottes Wesen als der heilige und gerechte Gott offenbar und zeigt auch die ganze Tragweite der Sünde und was sie in Gottes Augen ist – sie zeigt aber auch die Liebe Gottes, der die Welt so sehr geliebt hat, dass Er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass jeder, der an Ihn glaubt nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe (vgl. Joh 3,16).

Allversöhner sehen gerade die Gerechtigkeit Gottes in Frage gestellt, wenn sie annehmen müssten, dass endliche Sünden eine unendliche Strafe zur Folge haben könnten. Das wäre doch nicht gerecht. Gerade an diesem Beispiel wird deutlich, dass der Gerechtigkeit Gottes nicht Rechnung getragen wird. Es werden menschliche Argumente ins Feld geführt, nur weil man sich bestimmte Dinge nicht *vorstellen* kann. Natürlich kommt man auf dem ersten Blick ins Fragen, wenn man über diesen Einwand der Allversöhner nachdenkt, doch wir müssen uns der Schrift beugen und nicht der geringen Vorstellungskraft der Allversöhner. Wie oben schon bemerkt kann man sich dies nur deshalb nicht vorstellen, weil man den Charakter der Sünde und die völlige Verdorbenheit der Sünde nicht vorstellen kann. Wenn wir den Charakter der Sünde richtig einschätzten, dann würden wir indessen erkennen, welch schweres Gericht der Herr Jesus in den drei Stunden der Finsternis wirklich getragen hat. Es entsprach völlig der Gerechtigkeit, Heiligkeit und Liebe Gottes, dass Er den verlassen hat, der Ihn in seinem ganzen Leben ohne Unterlass gedient hat und jede Sekunde zur Freude Gottes gewesen ist. Können wir uns vorstellen, dass Gott seinen geliebten Sohn verlassen musste und Ihn mit der Sünde der Welt beladen musste? Das übersteigt bei weitem unsere Vorstellungskraft und doch ist es völlig wahr.

Warum kann man sich nicht vorstellen, dass endliche Sünden unendliche Folgen haben?

C.H. Mackintosh schreibt: Der Frage hinsichtlich der vermeintlich fehlenden Angemessenheit zwischen einigen Jahren der Sünde und einer Ewigkeit der Strafe und des Jammers messen wir nicht die geringste Bedeutung zu. Denn wir sind nicht der Überzeugung, dass dies der wahre Weg ist, diesen Gegenstand abzuwägen. Der einzige Maßstab, der uns die ganze Wahrheit offenbaren kann, ist einzig und allein das Kreuz. Und wir sind der Überzeugung, dass die Leugner der Lehre von der ewigen

Verdammnis dem Kreuz dadurch Unehre, ja Schande erweisen, indem sie es zu einem Mittel der Befreiung von einem Gericht, das nicht von ewiger Dauer ist, herabwürdigen.

Ist es nicht in unserem Leben schon so, dass wir manchmal durch einen kleinen Fehler, dass ganze Leben über die Folgen tragen müssen? Ein kleiner Fehler im Straßenverkehr kann das Leben auf der Erde beenden und hat somit unendliche nicht wiedergutzumachende Konsequenzen oder denken wir an die Todesstrafe, wobei das Leben durch eine Missetat unwiederbringlich verloren ist. Warum sollten endliche Sünden nicht ewige Folgen nach sich ziehen, wenn wir doch das gleiche Prinzip überall beobachten können? Wenn man zudem bedenkt, dass ein Sünder egal wie lange er leben würde, nie etwas anderes tun würde als weiter zu sündigen und auch in der Ewigkeit nichts anders tun kann, es sei denn, er hat das Leben von Christus bekommen. Jemand hat geschrieben: „Wenn der Mensch nichts anderes will als sündigen, dann bereitet Gott ihm einen Ort, wo er das ungestört tun kann – aber dann sehr wohl auch mit einer fortwährenden Bestrafung dieser Sünde.“ Wenn man sich diesem Thema mal von dieser Seite nähert, können wir uns dann immer noch nicht *vorstellen*, dass endliche Sünden unendliche Folgen haben können? Aber egal ob man nun diese menschlichen Erklärungen nachvollziehen will oder nicht, wenn die Schrift von der ewigen Pein spricht, sollten wir sie nicht vorübergehend nennen.

John Nelson Darby schreibt: „Nicht unbekannt sein dürfte, dass das gerechte Gericht, das Gott ausübt, und die Pein, die Er auferlegt, Seiner Gerechtigkeit entsprechen, „viele Schläge“ oder „wenige Schläge“ (Lk 12,47-48). Zu beachten ist auch, dass ein Unterschied besteht zwischen solchen, die ohne Gesetz verloren gehen, und jenen, die durchs Gesetz gerichtet werden (obwohl beide von der Gegenwart Gottes ausgeschlossen und dem Gericht unterworfen sind, das Seine Widersacher treffen wird). Ebenfalls dürfte nicht unbekannt sein, dass Gott, der in Seiner freien Gnade viele zur Herrlichkeit berufen hat, auch weiß, wann und wie Er ihnen einen Platz gibt zu Seiner Rechten und zu Seiner Linken in Seinem Reich, und zwar so, „wie er einem jeden bereitet hat“, also indem Er jedem seinen Lohn austeilte seinen Werken entsprechend. Dabei besteht kein Unterschied hinsichtlich ihres gemeinsamen Teiles, nämlich bei Christus in ewiger Glückseligkeit, ja, Ihm gleich zu sein. ... Die Vorstellung, dass Er Liebe ist und gemäß derselben zu handeln verpflichtet sei und es demnach keine ewige Pein geben dürfe, ist unverständlich, böse und der Bibel entgegen. Er ist Liebe, aber Er ist Gott und handelt frei in Seiner Liebe gemäß Seiner Heiligkeit. Jawohl: Gott ist Liebe, aber der, welcher Liebe ist, ist *Gott*. Liebe ist ein Wesenszug Gottes, aber die Frage lautet nicht: „Was ist Er?“, sondern: „Wer ist Er?“. Gott ist auch Licht und „er tut das, was ihm gefällt“.

Die Ehre Gottes wurde durch die Sünde angetastet und geschändet. Wie schnell sind wir bereit, oder können es uns zumindest *vorstellen*, jemanden etwas Schlechtes zu wünschen, weil er *unsere* Ehre angegriffen hat. Sollten wir nicht vielmehr um die Ehre Gottes besorgt sein, als zu sagen, wir können uns nicht *vorstellen*, dass ein Gott der Liebe eine ewige Hölle nicht ertragen könne?

Gott zum Lügner machen

Wir fragen einen Allversöhner, ob seine Lehre nicht Gott zum Lügner macht: Denn wenn das zeitliche Gericht, dass die Ungläubigen angeblich erdulden müssen nur eine Läuterung ist, die sie zur Einsicht bringen soll, dann hat Gott offensichtlich nicht die Wahrheit gesprochen, wenn Er in seinem Wort davon spricht, dass einige „*Strafe* erleiden werden, ewiges Verderben vom Angesicht des Herrn“ (2Thes 1,9) und von solchen, „die *Strafe* des ewigen Feuers erleiden“ (Jud 1,7) werden. Du sagst vielleicht, ja es ist schon eine Strafe ...

Gott Ungerechtigkeit unterschieben

Aber wenn du sagen würdest, dass das zeitliche Gericht doch mehr als Läuterung und doch auch Strafe ist, die den Sünder zur Umkehr bringen soll, dann sagst du doch damit, dass Ungerechtigkeit

bei Gott ist, denn dann würde Er die Strafe zweimal einfordern, einmal von dem Sünder und einmal von Christus. Das ist schon im täglichen Leben undenkbar und würde von jedem als ungerecht empfunden werden, wenn eine Schuld zweimal bezahlt werden müsste.

Die eigene Erlösung bewirken

Das Gericht kann also weder Läuterung noch Strafe sein, würde letzteres der Fall sein, würde man zudem damit zum Ausdruck bringen, dass das Werk des Herrn Jesus am Kreuz von Golgatha nicht ausgereicht hat und Er nicht „mit einem Opfer ... auf immerdar die vollkommen gemacht [hat], die geheiligt werden.“ (Heb 10,14). Wenn es möglich ist, für die eigene Erlösung die Strafe selbst zu übernehmen, dann hat der Mensch doch etwas zur eigenen Errettung beigetragen. Merken wir es, wenn man diesem Lehrgebäude Raum gibt, verrennen wir uns in eine unauflösbare Zwickmühle von Widersprüchen.

Wenn der Herr Jesus sagt, dass auf solchen, die nicht geglaubt haben der „Zorn Gottes *bleibt*“ (Joh 3,36), dann können wir doch nicht einfach das Gegenteil behaupten und sagen „der Zorn Gottes bleibt *nicht*“ und wenn Er im gleichen Vers sagt „Wer aber dem Sohn nicht glaubt, wird das Leben *nicht* sehen“, dann können wir nicht einfach sagen „er wird das Leben *doch* sehen“. Oder wenn Er sagt, dass jene, die den Heiligen Geist gelästert haben, „*keine* Vergebung in Ewigkeit“ (Mk 3,29) haben, dann können wir doch nicht behaupten, ihnen wird nach einer mehr oder weniger langen Zeit doch vergeben. Wer gibt uns die Autorität dazu? Sind wir weiser als Gott? Oder wenn der Herr Jesus sagt: „was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt und seine Seele *einbüßt*?“, dann können wir nicht sagen: „er wird seine Seele am Ende *gewinnen*“. Und wenn Er sagt: „wer aber irgend mich vor den Menschen verleugnen wird, den werde auch ich verleugnen vor meinem Vater, der in den Himmeln ist“ (Mt 10,33), dann können wir nicht behaupten, der Herr würde sich zu jenen Menschen bekennen. Oder wenn Er sagt: „wenn ihr aber den Menschen [ihre Vergehungen] *nicht* vergebt, wird euer Vater auch eure Vergehungen nicht vergeben“ (Mt 6,15), dann können wir nicht sagen, dass der Vater diese Vergehungen *doch vergeben* wird. Und wenn der Herr sagt: „Geht ein durch die enge Pforte; denn weit ist die Pforte und breit der Weg, der zum Verderben führt, und viele sind, die durch sie eingehen. ... Und dann werde ich ihnen erklären: Ich habe euch *niemals* gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter!“ (Mt 7,13.23), dann können wir nicht sagen, dass dieser Weg am Ende doch in die Glückseligkeit des Himmels führt und der Herr Jesus diese Menschen dann auf einmal erkennt. Und so könnten wir noch manche Beispiele nennen, die uns zeigen würden, dass es eine völlige Verdrehung von Gottes Wort ist, wenn wir annehmen, dass am Ende auch alle, die *verloren* gegangen sind, doch *gefunden* wurden.

Lehrt die Bibel eine „allgemeine Versöhnung“?

Die Vorstufe zur Allversöhnungslehre ist die sog. „allgemeine Versöhnung“. Christen, die an eine „allgemeine Versöhnung“ glauben, sagen, dass Christus nicht nur für die Sünden derer gestorben ist, die an Ihn glauben, sondern dass Christus die Sünden aller Menschen getragen hat. Sie sagen, dass Christus die Schuld aller Menschen getragen hat, aber viele dieses Angebot nicht annehmen, damit ihnen auch die Sünden vergeben werden können. Manchmal hört man das Beispiel mit einem Scheck. Christus hat jedem Menschen einen (gedeckten) Scheck gegeben, aber nicht jeder Mensch löst ihn auch ein. Solche, die an eine „allgemeine Versöhnung“ glauben, sind nicht immer Allversöhner, sie glauben durchaus an die ewige Pein. Aber alle Allversöhner glauben zwangsweise auch an eine „allgemeine Versöhnung“, außer jene natürlich, die annehmen, man könne zum Heil etwas dazu tun, indem man die eigene Schuld selbst durch Gericht trägt.

Wenn auch nicht alle, die an eine „allgemeine Versöhnung“ glauben, gleichzeitig auch Allversöhner sind, so ist diese Lehre doch eine Vorstufe auf dem Weg zur Allversöhnung. Die „allgemeine Versöhnung“ ist sehr häufig in dem Sprachgebrauch auch bibeltreuer Gemeinden zu finden, teilweise gefördert durch das jeweilige Liedgut (siehe weiter unten).

Wir wollen auch der „allgemeinen Versöhnung“ anhand der Bibel nachgehen. Aber zuvor wollen wir die Frage stellen, wenn dem wirklich so wäre, dass Christus die Sünden aller Menschen getragen hätte, warum sollten dann Menschen überhaupt noch gerichtet werden, wenn Christus ihre Sünden bereits getragen hat? Wenn es in Offenbarung 20,12-13 um das Endgericht der Ungläubigen geht, dann heißt es vielmehr, dass sie nach ihren *eigenen Werken* verurteilt werden, dass sie also die Strafe für ihre Sünden selber tragen müssen – offensichtlich hat Christus ihre Sünden nicht getragen, sonst müssten sie nicht nach ihren Werken gerichtet werden. Wer könnte eigentlich noch in seinen Sünden sterben, wie es der Herr Jesus in Johannes 8,24 sagt, wenn Christus bereits alle Sünden der Menschen getragen hat? („Daher sagte ich euch, dass ihr in euren Sünden sterben werdet; denn wenn ihr nicht glaubt, dass ich es bin, so werdet ihr in euren Sünden sterben.“)

Wenn Menschen dennoch gerichtet werden, obwohl Christus ihre Sünden getragen hat, dann würde Gott letztlich Sünden zweimal bestrafen – nämlich einmal an Christus und einmal muss der Mensch selber im Gericht dafür büßen. Es ist ein Prinzip Gottes, dass Er auf Sünden, die einmal gesühnt wurden, nicht mehr zurückkommt. Er holt sie nicht wieder hervor, sie wurden in die Tiefe des Meeres geworfen und Er hat sie so weit von sich entfernt, wie der Osten vom Westen entfernt ist. Wenn Gott dennoch auf bereits gesühnte Sünden zurückkommen würde, wäre Gott unglaubwürdig.

Wenn Gott am Ende doch auf unsere Sünden zurückkommen würde, was macht uns dann so sicher, dass wir – die Gläubigen – nicht doch noch für unsere Schuld büßen müssen, wenn es möglich ist, dass jemand für seine eigene Schuld büßen kann? Merken wir, wo selbst die Vorstufe zur Allversöhnung bereits hinführt? Sicher sind sich viele dieser Konsequenzen oft nicht bewusst.

Doch hat auch Paulus die Korinther bis an den Abgrund ihrer Lehre über die Auferstehung geführt und ihnen dann gesagt: „Wenn wir allein in diesem Leben auf Christus Hoffnung haben, so sind wir die elendesten von allen Menschen.“ (1Kor 15,19). Möglicherweise haben die Korinther gleich eingewendet, aber das haben wir doch gar nicht behauptet – nun das stimmt, aber Paulus hat sie dennoch bis an den Abgrund ihrer Lehre geführt, damit sie die Tiefe ihrer Torheit erkennen würden. Ob es nun solche sind, die an eine allgemeine Versöhnung oder an eine Allversöhnung glauben, so würden doch viele unter ihnen sagen, vieles was hier steht, sagen wir ja gar nicht so direkt – das stimmt – aber sind sie sich wohl bewusst, dass ihre Lehre genau dahin führt?

W. Kelly hat geschrieben: „Wenn der Herr die Sünden der ganzen Welt gesühnt hätte, so käme die ganze Welt auch in den Himmel! Wenn Er ihre Sünden in der gleichen Weise wie unsere Sünden getragen hätte, was hätte Gott dann noch an der Welt auszusetzen?“

So wollen wir nun diese falsche Lehre der allgemeinen Versöhnung, dass Christus angeblich die Sünden aller Menschen getragen hat, aufdecken und mit der Heiligen Schrift widerlegen, da sie, wie gesagt, nicht zuletzt auch eine Vorstufe zu der noch schlimmeren Lehre der Allversöhnung ist:

Hier die wesentlichen Bibelstellen, die eindeutig gegen die Lehre der „Allgemeinen Versöhnung“ sprechen:

„Darum werde ich ihm Anteil geben an den Vielen, und mit Gewaltigen wird er die Beute teilen: dafür, dass er seine Seele ausgeschüttet hat in den Tod und den Übertretern beigezählt worden ist; er aber hat die Sünde *vieler* getragen und für die Übertreter Fürbitte getan.“ (Jes 53,12)

„Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld *für viele*.“ (Mk 10,45)

„so wie der Sohn des Menschen nicht gekommen ist, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld *für viele*.“ (Mt 20,28)

„Denn dies ist mein Blut, das des [neuen] Bundes, das *für viele* vergossen wird zur Vergebung der Sünden.“ (Mt 26,28; Mk 14,24)

„so wird auch der Christus, nachdem er einmal geopfert worden ist, um *vieler* Sünden zu tragen, zum zweiten Mal denen, die ihn erwarten, ohne Sünde erscheinen zur Errettung.“ (Heb 9,28)

„der selbst *unsere* Sünden [nicht die Sünden aller Menschen!] an seinem Leib auf dem Holz getragen hat, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben, durch dessen Striemen ihr heil geworden seid.“ (1Pet 2,24)

„Am folgenden Tag sieht er Jesus zu sich kommen und spricht: Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde [nicht Sünden!] der Welt wegnimmt!“ (Joh 1,29)

„Und er ist die Sühnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die ganze Welt [nicht für *die Sünden* der ganzen Welt!].“ (1Joh 2,2)

„Daher sagte ich euch, dass ihr in euren Sünden sterben werdet; denn wenn ihr nicht glaubt, dass ich es bin, so werdet ihr *in euren Sünden sterben*.“ (Joh 8,24) – Wenn man in seinen Sünden sterben kann, ist Christus wohl offensichtlich nicht für die Sünden aller Menschen gestorben.

„Und das Meer gab die Toten, die in ihm waren, und der Tod und der Hades gaben die Toten, die in ihnen waren, und sie wurden gerichtet, *jeder nach seinen Werken*.“ (Off 20,13) – Wenn Menschen nach ihren Werken gerichtet werden, hat Christus diese Sünden offensichtlich nicht getragen.

Manchmal wird gesagt, dass die einzige Sünde, für die ein Mensch gerichtet werde, die sei, dass er Christus nicht als Retter angenommen hat. Das würde bedeuten, dass Christus alle Sünden getragen hat bis auf eine. Diese Vorstellung ist schlicht weg unvorstellbar und willkürlich. Am großen weißen Thron werden die Ungläubigen gerichtet „ein jeder nach seinen Werken“ (Off 20,13). Warum sollte dieses Gericht überhaupt stattfinden, wenn Christus die Strafe am Kreuz bezahlt und diese Sünden an seinem Leib getragen hätte?

Liedgut

Zum Schluss noch ein Wort zum aktuellen Liedgut. In verschiedenen Gruppen, Kreisen und Gemeinden wird aus dem Liederbuch „Glaubenslieder“ und „Loben“ gesungen. Hier soll nur kurz gezeigt werden, wie zum Beispiel die Lehre der „allgemeinen Versöhnung“ – also das Christus die Schuld/Sünden aller Menschen getragen hat – im Liedgut bereits Fuß gefasst hat. Möglicherweise sind sich einige Liederdichter über die Tragweite ihrer Text nicht immer im Klaren. Es soll nur gezeigt werden, wie diese Dinge fast unscheinbar und oft unwissentlich in unsere Köpfe rein transportiert werden. Viele Lehren können eigentlich nur Fuß fassen, weil sie in Liedern immer und immer wieder gesungen werden. Eine lehrmäßige Betrachtung zu diesem Thema würden vielleicht nur wenige zur

Hand nehmen, aber sie singen jeden Sonntag (und zu anderen Zeiten) Lieder mit, deren tiefe Bedeutung sie oft nicht gründlich überdacht haben. Das wird uns wohl alle schon so gegangen sein.

In folgenden Liedern findet sich die Lehre der „allgemeinen Versöhnung“:

Lieder 519 (Glaubenslieder)

„Für mich trugst du die Dornenkron / für mich warst du von Gott verlassen / Auf dir lag *alle Schuld der Welt* / auch meine Schuld, ich kann's nicht fassen“

Lied 287 (Glaubenslieder)

„Nun gehören unsre Herzen ganz dem Mann von Golgatha / der in bitteren Todesschmerzen das Geheimnis Gottes sah / das Geheimnis des Gerichtes *über aller Menschen Schuld*, das Geheimnis neuen Lichtes aus des Vaters ewiger Huld“

Lied 237 (Glaubenslieder)

Jesus ist kommen, ein Opfer für Sünden / *Sünden der ganzen Welt* trägt dieses Lamm

Lied 338 (Loben)

Fürwahr, er trug die Missetat, die *ganze Schuld der Welt*

Gemeindeverantwortliche tun gut daran die Lieder, die gesungen werden, hin und wieder auf deren lehrmäßigen Gehalt zu untersuchen. Das ist durchaus keine „Erbsenzählerei“, sondern gehört zu der Verantwortung den Vater „in Geist *und Wahrheit*“ anzubeten. Das was wir in der Anbetung dem Vater durch den Geist bringen möchten, sollte stets der Wahrheit entsprechen. Sicher wird Gott, unser Vater, mit Unwissenheit sehr viel Geduld haben – aber wie schade, wenn wir einfach über diese Dinge mit einer oberflächlichen Haltung hinweggehen - nach dem Motto – was soll es, es ist ja ansonsten ein schönes Lied und es hebt doch unsere Gefühlslage sehr an. Das ist jedenfalls keine Anbetung „in Geist und Wahrheit“, von der unser Herr in Johannes 4 spricht. Nebenbei bespricht der Herr diese Dinge nicht mit dem Theologen Nikodemus, sondern mit der Sünderin vom Jakobsbrunnen. Diese Dinge sind nicht etwas für Brüder ab 60 aufwärts, sondern sie gehen jeden Christen an, der ehrlich und aufrichtig den Vater anbeten möchte.

Wie muss die Frage der Allversöhnung beurteilt werden?

Die Lehre der Allversöhnung ist deshalb so gefährlich, weil sie in ihrer Konsequenz das Potenzial einer glaubenszerstörenden Lehre hat. Das Werk des Herrn wird in vielerlei Hinsicht angegriffen, je nach Ausprägung, bis hin zu dem Gedanken, dass der Mensch sich sein Heil doch erwirken kann, nämlich dadurch, dass er das Gericht über die Sünden selber trägt und im Gericht abbüßt. Zudem haben wir oben nachgewiesen, dass je nach Art der Argumentation, Gott zum Lügner gemacht wird oder Ungerechtigkeit bei Ihm wäre. Zudem greift diese falsche Lehre auch die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes an und gibt von Gott ein einseitiges Bild, als wäre Er einzig der „liebe Gott“.

Es ist klar, wenn eine Lehre in ihrer Konsequenz das Wesen Gottes angreift und Gott zum Lügner macht oder Ihm Ungerechtigkeit unterschiebt oder auch das Werk des Herrn schmälert oder ein falsches Evangelium verkündigt wird (wie oben nachgewiesen), man hier von einer den Glauben zerstörenden Lehre reden und sich von den Gefäßen zur Unehre absondern muss (siehe 2Tim 2) – das ist nicht die Lehre des Christus (2Joh). Es gibt viele Lehren, da müssen wir uns gegenseitig ertragen. Aber bei einem falschen Evangelium und einer Lehre, die das Werk des Herrn und die Heiligkeit und Gerechtigkeit und Ehre Gottes angreift, müssen wir uns konsequent distanzieren. Die Schrift gibt uns im Galaterbrief, im 2. Timotheus 2 und im 2. Johannesbrief deutliche Hinweise

darauf, wie wir mit solchen falschen Lehrern umzugehen haben – nämlich konsequente Absonderung. Hier ist nicht der Raum für jeden individuellen Fall, wir können hier nur die großen Linien erwähnen. Es sei nur noch so viel gesagt, das es bei allen Fragen der Zucht im Haus Gottes durchaus Unterschiede gibt, ein Irrlehrer muss sicher anders behandelt werden, als jemand der durch einen falschen Lehrer verführt wurde und vor allem wollen wir jene, die von der Wahrheit abgeirrt sind, von Herzen zurückführen.

Aufruf

Die ewige Verdammnis bedeutet, ewig getrennt zu sein von Gott, die Bibel berichtet von diesem schrecklichen Ort in aller Dringlichkeit und Deutlichkeit. Wie reagieren wir auf diese klare Sprache Gottes? Wenn wir uns an dieser Stelle mit so einem Thema beschäftigt haben, ist uns das noch nah gegangen oder haben wir uns einfach aus theologischen Gründen mit diesem Thema beschäftigt? Mit den Worten J.S. Bach „O Ewigkeit, du Donnerwort“ wurde diese Ausarbeitung begonnen und jetzt stellt sich die Frage, wenn die Ewigkeit diese weitreichenden Konsequenzen für viele Menschen auf dieser Erde hat. Was wollen wir aus dieser Botschaft lernen? Wollen wir uns aufmachen und den Menschen das Evangelium bringen, wollen wir sie aufhalten vom Rennen ins Geschoß? Wollen wir uns mit dem Paulus einsmachen, der sagte: „Da wir nun den Schrecken des Herrn kennen, so überreden wir die Menschen ... So sind wir nun Gesandte für Christus, als ob Gott durch uns ermahnte; wir bitten an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!“ (2Kor 5,11.20).

Wenn wir uns auf der Erde für ein Leben ohne Gott entscheiden, dann hat Gott einen Ort für all jene, die nichts von Gott wissen wollten. Wir wissen nicht viel über diesen Ort, aber es muss grauenvoll sein. Nebenbei wissen wir auch nicht sehr viel über den Himmel, aber wir wissen so viel, dass es wunderbar sein wird. Wofür hast du dich entschieden?

Bibelstellen, die von Allversöhnern angeführt werden

Welche Bibelstellen werden zur Rechtfertigung der Allversöhnungslehre herangezogen? Wir wollen uns einige dieser Stellen etwas genauer ansehen. Es werden von Allversöhner allerdings viele weitere Bibelstellen angegeben, die wir hier nicht betrachten können. Ich möchte den Bibelleser jedoch darauf hinweisen, die angegebenen Stellen jeweils im Kontext der Heiligen Schrift zu betrachten und sich immer zu fragen, ob diese oder jene Stelle, wirklich von einer Allversöhnung sprechen oder ob man die Bibel diese Sprache gerne sprechen lassen möchte. Wenn wir den umfassenden biblischen Befund nun im Kopf haben, dann wird es uns nicht mehr schwer fallen auch diese scheinbar schwierigen Bibelstellen an ihren richtigen Platz zu stellen. Ein Prinzip der Bibelauslegung muss immer sein, mit dem Licht klarer Bibelstellen, die schwierigeren zu beleuchten. Wir dürfen nicht einige schwierige Bibelstellen nehmen und das klare Licht anderer Bibelstellen verdunkeln.

Kolosser 1,20-22 – „alle Dinge mit sich zu versöhnen“

Kol 1,20-23: „und durch ihn alle Dinge mit sich zu versöhnen - indem er Frieden gemacht hat durch das Blut seines Kreuzes -, durch ihn, es seien die Dinge auf der Erde oder die Dinge in den Himmeln. [21] Und euch, die ihr einst entfremdet und Feinde wart nach der Gesinnung in den bösen Werken, [22] hat er aber nun versöhnt in dem Leib seines Fleisches durch den Tod, um euch heilig und untadelig und unsträflich vor sich hinzustellen, [23] sofern ihr in dem Glauben gegründet und fest bleibt und nicht abbewegt werdet von der Hoffnung des Evangeliums, das ihr gehört habt, das gepredigt worden ist in der ganzen Schöpfung, die unter dem Himmel ist, dessen Diener ich, Paulus, geworden bin.“

In dieser Bibelstelle geht es um „alle Dinge“ (nicht „alle Menschen“). Es ist wahr, dass das Wort „Dinge“ nicht im Urtext steht, dennoch haben die Bibelübersetzer gut daran getan an dieser Stelle mit „alle Dinge“ zu übersetzen, manche griechisch Experten sagen sogar, dass der Grundtext an dieser Stelle nicht männlich oder weiblich, sondern sächlich ist (andere sehen dieses Wort jedoch umfassender). Aber auch jene, die das Wort im Grundtext umfassender sehen, kommen in der Regel auf Grund des Zusammenhangs zu der Erkenntnis, dass es hier um „Dinge“ und nicht um „Menschen“ gehen kann. Zudem geht es erst in der Folge um die Versöhnung der *Menschen*, die „gegründet und fest bleiben und nicht abbewegt werden“ (V. 23).

Durch den Sündenfall ist die gesamte Schöpfung in Mitleidenschaft gezogen worden, nicht nur das Menschengeschlecht. Nichts ist mehr so wie es zu Beginn war, als Gott seinem Schöpfungswerk den Stempel „sehr gut“ aufgedrückt hatte. Nach dem Sündenfall gab es Dornen und Disteln, die Erde ist seitdem in Unruhe und Disharmonie. Selbst die Dinge im Universum (im Himmel) müssen von den Folgen der Sünden (dem Fall Satans) gereinigt werden – das heißt übrigens nicht, dass der Teufel und seine Engel am Ende ebenfalls gerettet werden (2Pet 2,4; Jud 1,6; Heb 2,16), aber es heißt sehr wohl, dass auch in den himmlischen Örtern eine Reinigung stattfinden muss.

Der Plan Gottes war es, durch das Kreuz des Christus alle Dinge zu versöhnen – das Versöhnungswerk des Herrn Jesus am Kreuz von Golgatha geschah im Hinblick auf die gesamte Schöpfung. Auch in Hebräer 2,9 heißt es, dass der Herr Jesus „für alles den Tod schmeckte“ und in Vers 10, dass er „viele Söhne zur Herrlichkeit brachte“ (also nicht alle Menschen!). Dieses Werk (der Versöhnung) ist noch nicht vollendet, obwohl die Grundlage dafür bereits durch Tod des Herrn Jesus am Kreuz gelegt ist. Gott könnte alle Dinge auf der Erde und im Himmel zur Ruhe und Harmonie führen, doch Er wartet noch, weil „er nicht will, dass irgendwelche verloren gehen, sondern dass alle zur Buße kommen“ (2Pet 3,9). Das „alle Dinge“ nicht „alle Menschen“ heißen kann, wird auch durch den Zusammenhang deutlich, wenn es in Vers 22 heißt: „hat er aber *nun* versöhnt“, d.h., die Schöpfung bzw. alle Dinge *warten* noch auf die Versöhnung, aber die Menschen, die Jesus als Retter angenommen haben, dürfen *bereits jetzt* („hat er nun“) die Versöhnung genießen. Die Entfremdung ist aufgehoben, denn Gott hat uns versöhnt, um uns „untadelig und unsträflich vor sich hinzustellen“. Zudem heißt es in Vers 23: „sofern ihr in dem Glauben gegründet und fest bleibt“ – d.h. doch offensichtlich, dass jene Menschen von der Versöhnung ausgeschlossen sind, die nicht fest bleiben. Man muss diese Bibelstelle schon aus ihrem Zusammenhang reißen, um damit die Allversöhnung begründen zu wollen.

Römer 11,14.15 - „Versöhnung der Welt“

Röm 11,14: „ob ich auf irgendeine Weise sie, die mein Fleisch sind, zur Eifersucht reizen und einige von ihnen erretten möge. [15] Denn wenn ihre Verwerfung die *Versöhnung der Welt* ist, was wird die Annahme anderes sein als Leben aus den Toten?“

Manche Allversöhner möchten Vers 15 gerne für sich in Anspruch nehmen. Hier lesen wir doch ganz deutlich etwas von der „Versöhnung der Welt“. Dem einfachen Bibelleser wird klar sein, dass man der Bibel schon Gewalt antun muss, um die Allversöhnung mit dieser Bibelstelle zu rechtfertigen. Paulus spricht hier von seinen jüdischen Zeitgenossen und davon, dass er „*einige* von ihnen erretten“ möchte. Das heißt aber doch ganz offensichtlich, dass eben *nicht alle* errettet sind. Ebenso spricht diese Bibelstelle von der Verwerfung Israels, wie kann man dann behaupten, dass alle Menschen errettet werden? Jedenfalls die Verworfenen Israels sind dann doch zumindest verloren. Wenn man so die Bibel auslegt, kann man die Heilige Schrift alles sagen lassen, was man möchte.

2. Korinther 5,19.20 – „die Welt mit sich selbst versöhnend“

2Kor 5,19: „Nämlich dass Gott in Christus war, *die Welt mit sich selbst versöhnend*, ihnen ihre Übertretungen nicht zurechnend, und er hat in uns das Wort der Versöhnung niedergelegt. [20] So sind wir nun Gesandte für Christus, als ob Gott durch uns ermahnte; wir bitten an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!“

Auch diese Stelle muss man schon aus ihrem Zusammenhang reißen, um hier eine Allversöhnung rechtfertigen zu können. Es wird Menschen noch immer zugerufen: „Lasst euch versöhnen mit Gott!“. Also ist die Welt noch nicht versöhnt. Wer sich nicht versöhnen lässt geht demnach verloren und genau das ist es auch, warum Paulus die Menschen überreden wollte, dass sie sich bekehren, weil wir „nun den Schrecken des Herrn kennen, so überreden wir die Menschen“ (V. 11).

1. Timotheus 2,3.4 – „dass alle Menschen errettet werden“

1Tim 2,3.4: „[Denn] dies ist gut und angenehm vor unserem Heiland-Gott, [4] der will, dass *alle Menschen errettet werden* und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“

Diese Bibelstelle wird häufig zusammen mit 2Pet 3,19 angeführt: „Der Herr zögert die Verheißung nicht hinaus, wie es einige für ein Hinauszögern halten, sondern er ist langmütig euch gegenüber, da er nicht will, dass irgendwelche verloren gehen, sondern dass *alle zur Buße kommen*.“

Es geht hier um den wünschenden Willen Gottes – das Gott im Blick auf *alle Menschen* Vorsorge getroffen hat. Da sich Gottes Wort nicht widerspricht, müssen wir auf die Suche nach einer Erklärung gehen, die beiden Stellen gerecht wird. Und tatsächlich ist die Lösung gar nicht so weit weg. Wenn Gottes Wort davon spricht, dass Christus das Lösegeld für *viele* getragen hat, dann steht der Gedanke der Stellvertretung im Vordergrund und dann hat der Herr nicht die Sünden aller getragen, sondern *vieler*, nämlich all derer, die ihre Sünden bekannt haben.

Das Werk des Herrn Jesus am Kreuz hat einen doppelten Aspekt: Erkaufen und Stellvertretung. Im Gleichnis vom Schatz im Acker heißt es (Mt 13), dass der Kaufmann nicht nur den Schatz im Acker erworben hat, sondern den ganzen Acker – zuvor wurde bereits erklärt, dass der Acker die Welt ist. Und in 2. Petrus 2,1 heißt es von den falschen Propheten und Lehrern, dass der Gebieter (der Herr Jesus) sie erkauft hat.

Um den Unterschied von Matthäus 20,28 und 1. Timotheus 2,6 gebührend zu berücksichtigen, können wir festhalten, dass es sich in Stellen wie 1. Timotheus 2,6 und 2. Petrus 3,19 um den wünschenden Willen Gottes handelt – das Gott im Blick auf *alle Menschen* Vorsorge getroffen hat.

Wenn wir mit diesen Bibelstellen die Allversöhnungslehre rechtfertigen wollen, dann werden wir im Widerspruch zu anderen Stellen geraten, dann muss man erklären, warum „viele“ eigentlich „alle“ bedeutet. Wenn man hingegen den Unterschied wahrnimmt und die Schrift sorgfältig untersucht, dann lässt sich diese „Krücke“ der Allversöhner leicht vermeiden.

1. Timotheus 2,6 – „Lösegeld für alle“

[6] der sich selbst gab als *Lösegeld für alle*, wovon das Zeugnis zu seiner Zeit verkündigt werden sollte“

Wir haben unter der Überschrift „Lehrt die Bibel eine allgemeine Versöhnung?“ viele Bibelstellen zitiert, die davon reden, dass der Herr Jesus die Sünden *vieler* getragen hat oder das Lösegeld für

viele bezahlt hat. Auch in Matthäus 20,28 steht ein ähnlicher Vers, wie in 1. Timotheus 2,6: „so wie der Sohn des Menschen nicht gekommen ist, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben *als Lösegeld für viele*.“

Um den Unterschied von Matthäus 20,28 und 1. Timotheus 2,6 gebührend zu berücksichtigen, können wir festhalten, dass im Grundtext unterschiedliche Worte gebraucht werden.

In Matthäus 20,28 steht im Grundtext das Wort „anti“, das bedeutet so viel wie „anstelle von“. In 1. Timotheus 2,6 steht im Grundtext das Wort „huper“, das bedeutet so viel wie „sich ausstrecken nach“. Wenn in der Bibel also davon die Rede ist, dass Christus das Lösegeld für viele gegeben hat, dann bedeutet es Stellvertretung – er hat „anstelle von“ anderen bezahlt. Wenn die Bibel hingegen von „Lösegeld für alle“ spricht, dann bedeutet das, dass Gott im Blick auf alle Menschen Vorsorge getroffen hat und sich das Werk des Herrn „ausstreckt“ zu allen Menschen – nach dem Motto: jeder kann kommen.

1. Mose 6,3 - „nicht ewig mit dem Menschen rechten“

1Mo 6,3: „Und der HERR sprach: Mein Geist soll nicht ewig mit dem Menschen rechten, da er ja Fleisch ist“

Von derartigen Bibelstellen gibt es zahlreiche und doch haben sie bei weitem keinen Bezug auf das Thema, dass hier zur Debatte steht. Man muss dieserlei Bibelstellen stets im Zusammenhang betrachten (siehe z.B. auch Ps 49,12; 103,8-9 und Jes 57,16). Hier in 1. Mose 6,3 geht es offensichtlich um die Menschen vor der Sintflut. Gott würde seiner Langmut einmal ein Ende setzen und das tat Er auch als die Sintflut hereinbrach. Aber was passierte denn mit den Menschen, die durch die Sintflut ums Leben gekommen sind? Lesen wir, was Petrus dazu sagt: „in dem er auch hinging und den Geistern predigte, *die im Gefängnis sind*, die einst ungehorsam waren, als die Langmut Gottes harrte in den Tagen Noahs, während die Arche zugerichtet wurde, in die wenige, das ist acht Seelen, eingingen und durch Wasser gerettet wurden“ – offensichtlich war mit der Flut das Leben auf der Erde nicht beendet (wie einige Allvernichter behaupten), denn sie würden aufbewahrt werden im Gefängnis. Zudem zeigt dieser Vers ebenfalls, dass er auch für Allversöhner nicht taugt:

1. Petrus 3,18-21 – „in dem er auch hinging und den Geistern predigte“

1Pet 3,18.21: „Denn es hat ja Christus einmal für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns zu Gott führe, getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist, [19] in dem er auch hinging und den Geistern predigte, die im Gefängnis sind, [20] die einst ungehorsam waren, als die Langmut Gottes harrte in den Tagen Noahs, während die Arche zugerichtet wurde, in die wenige, das ist acht Seelen, eingingen und durch Wasser gerettet wurden, [21] welches Gegenbild auch euch jetzt errettet, das ist die Taufe (nicht ein Ablegen der Unreinheit des Fleisches, sondern das Begehren eines guten Gewissens vor Gott), durch die Auferstehung Jesu Christi“

Diese Bibelstelle verstehen viele Allversöhner so, dass Christus auch den Menschen im Jenseits noch das Evangelium verkündigt und sie deshalb geläutert aus dem Hades/Hölle hervorgehen können. Dies wäre die Weise Gottes, wie am Ende alle Menschen selig werden können. Aber was sagt diese Bibelstelle wirklich? Hier ist von der Zeit vor der Sintflut die Rede, die als eine Zeit, in der „die Langmut Gottes harrte“, beschrieben wird. Es war die Zeit in der Noah, der „Prediger der Gerechtigkeit“ (2Pet 2,5), die Menschen vor einer großen Katastrophe warnte und zur Bekehrung

aufrief. Aber diese Zeit der Langmut Gottes sollte ein Ende haben, denn Gott sagte: „Mein Geist soll nicht ewig mit dem Menschen reichten, da er ja Fleisch ist“ (1Mo 6,3). Indem Noah predigte, und was war der Bau der Arche für eine gewaltige Predigt (!), verurteilte er die damalige Welt (Heb 11,7). Und doch sagt Gott in 1. Mose 6,3 „mein Geist soll nicht ewig mit dem Menschen reichten“ – Noah wurde durch den Geist getrieben und indem er den Menschen noch 120 Jahre predigte, war es, als hätte Christus ihnen persönlich die Botschaft überbracht. Wem hatte Noah denn die Botschaft gebracht? Klar, denen die jetzt als Geister im Gefängnis (im Hades) sind. Christus hat diesen Menschen also gar nicht im Gefängnis (oder im Hades) gepredigt, sondern bereits während ihres Lebens durch Noah dem „Prediger der Gerechtigkeit“ – es war der Geist Christi, der Noah dazu benutzte. Es heißt in Vers 18, dass Christus „nach dem Geist“, sprich „durch den Geist“ lebendig gemacht wurde, und durch diesen Geist predigte Christus damals den Menschen, die sich heute im Gefängnis befinden. Sie haben bereits das Gericht der Sintflut erdulden müssen, aber nun werden sie aufbewahrt im Gefängnis für das Endgericht. Noah war ein Gesandter Gottes und ermahnte die Menschen zur Umkehr an Christi statt, so wie wir auch heute Gesandte für Christus sein sollten und die Menschen ermahnen: „Lasst euch versöhnen mit Gott“ (vgl. 2Kor 5). Es macht überhaupt keinen Sinn daran zu denken, dass Christus diese Menschen (Geister) im Gefängnis besucht hat und ihnen gepredigt hat, denn warum sollte das dann nur für die Menschen gelten, die während der Flut umgekommen sind? Das ist doch eine ziemlich willkürliche Auslegung.

Man fragt sich vielleicht, warum der Apostel Petrus gerade dieses Beispiel mit Noah und der Sintflut in seinem Brief erwähnt. Es ist auch hier wichtig den Zusammenhang des Petrusbriefes im Auge zu behalten, der schon im ersten Kapitel den gläubigen schrieb: „den ihr, obgleich ihr ihn nicht gesehen habt, liebt; an welchen glaubend, obgleich ihr ihn jetzt nicht seht, ihr mit unaussprechlicher und verherrlichter Freude frohlockt“ (1Pet 1,8). Die jüdischen Gläubigen wollten gerne an einen sichtbaren Messias glauben. Ein Bibelausleger sagte es einmal so in einem Vortrag:

Und dann kommt die Anwendung, denn das bedeutet, dass wir jetzt auch Christus nicht mehr nach dem Fleisch kennen: "... wir kennen Christus nicht mehr nach dem Fleisch" (2Kor 5,16). Unter den Juden, an die Petrus schrieb, waren vielleicht solche, die im Lande gelebt hatten und auch Christus nach dem Fleisch gekannt hatten und auch viele Ungläubige hatten Ihn nach dem Fleisch gekannt. Er ist auferstanden in einem Leib der Verherrlichung. In diesem Leib ist Er zum Himmel gegangen, sodass wir Ihn nur dem Geist nach kennen. Das ist ja eben eine Anspielung auf die Schwierigkeit der gläubigen Juden, die an einen sichtbaren Messias geglaubt hatten und jetzt an einen unsichtbaren Christus glauben mussten, den sie nur kannten nach dem Geist.

Nun, sagt der Apostel, darüber braucht ihr gar nicht beunruhigt zu sein, das ist an sich nichts Neues. Es hat eigentlich schon früher einen Zustand gegeben, in dem die Gläubigen genauso, vielleicht noch schlimmer, dran waren als ihr jetzt. Dafür geht Petrus zurück bis auf die Zeit von Noah. Diese jüdischen Christen waren nur wenige. Nun, sagt der Apostel, Noah war auch nur mit wenigen, das sind acht Seelen in der Arche, das ist noch viel weniger als ihr jüdischen Christen in Kleinasien. Damals waren es nur acht auf einer weiten Welt mit vielleicht Millionen von Menschen, die alle ungläubig starben. Also, so schlecht seid ihr noch gar nicht dran. Damals waren es noch weniger. Nun, sagt ihr, wir können Christus nicht sehen, es ist schwierig für uns zu glauben. Was hat Noah gesehen? Er hat auch Gott nicht gesehen, und Gott hat damals gezeugt, verkündigt, gepredigt zu den Menschen. Wie hat Gott das getan? War Gott sichtbar auf der Erde anwesend? Nein! Gott hat das durch Seinen Geist getan, noch stärker ausgedrückt: Christus war das – Christus war ja der ewige Sohn Gottes.

Hier sagt Petrus: Das war Christus, der damals durch Seinen Geist an diese Welt eine Botschaft verkündigt hat, dass die Menschen sich bekehren sollten. War Christus denn sichtbar anwesend? Nein! Genauso wenig wie heute! Wie hat Er denn die Botschaft gepredigt? Durch Seinen Geist! Wie hat Er

denn durch Seinen Geist gepredigt? Durch Prediger! Noah war „der Prediger der Gerechtigkeit“ (2Pet 2,5).

Was Petrus sagen möchte ist dieses: Damals war ein kleiner Überrest auf dieser Erde, Christus war abwesend, aber Er wirkte durch Seinen Geist durch den Prediger der Gerechtigkeit - ohne viel Erfolg. Die Welt ging in dem Gericht verloren. Aber Noah hatte lange und lange gepredigt, und schließlich wurden nur wenige gerettet. Das ist eure Lage. Die ist gar nicht so neu oder besonders! Das war schon früher auch der Fall, und die Geschichte Noahs ist wohl das beste Beispiel aus dem Alten Testament.

Das ist nach meiner festen Überzeugung die einzige vernünftige Auslegung dieser Stelle, obwohl ich mir dessen bewusst bin, dass viele Christen wirklich aufrichtig den Vers 19 so lesen, als ob der Herr Jesus nach Seinem Tod in das Gefängnis - das ist der Ort, wo sich die Ungläubigen befinden, also der Hades - gegangen ist, und dass Er dort zu den ungläubig Gestorbenen gepredigt hat.

Nun, das ist eine sehr seltsame Lehre. Erstens finden wir dafür keine Bestätigung in der übrigen Schrift. Zweitens wissen wir, dass der Herr Jesus gar nicht im Gefängnis gewesen ist. Nach Lukas 23 ist er eben im Paradies gewesen bei den Gläubigen. Seine menschliche Seele war bei den Seelen der Gläubigen im Paradies. Und drittens, wie sollten wir verstehen, dass der Herr Jesus Ungläubigen eine Botschaft gepredigt hat, was sollte das heißen? Und viertens, warum nur diesen Ungläubigen, die da in den Zeiten Noahs durch die Sintflut umgekommen waren, warum dann nicht auch den anderen Ungläubigen? Das gibt alles keinen Sinn – um es mal nur schwach auszudrücken. Es ist eine unmögliche Auslegung, und viele haben sich auch darum gekümmert, wie man das dann nun lesen müsste.⁵ (Anm.d.A.: sprachlich leicht verändert)

1. Mose 2,17 – „musst du sterben“

1Mo 2,17: „aber vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, davon sollst du nicht essen; denn an dem Tag, da du davon isst, *musst du sterben.*“

Diese Bibelstelle wird manchmal von solchen angeführt, die nicht an die Unsterblichkeit der Seele glauben. Aber was sagt diese Stelle wirklich aus? Es ist doch deutlich, dass der Mensch unsterblich geschaffen wurde, denn wenn er nicht gesündigt hätte, wäre er nicht gestorben. Aber nun hat er gesündigt. Heißt das nun, dass der Mensch aufhört zu existieren, wenn er stirbt? Das kann offensichtlich nicht gemeint sein, sonst würde es in Hebräer 9,27 nicht heißen: „Und ebenso wie es den Menschen gesetzt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht“ oder in Lukas 12,5: „Ich will euch aber zeigen, wen ihr fürchten sollt: Fürchtet den, der nach dem Töten Gewalt hat, in die Hölle zu werfen; ja, sage ich euch, diesen fürchtet.“ – Offensichtlich bedeutet das Sterben von 1. Mose 2,17 nicht, dass der Mensch aufhört zu existieren oder seine Seele ebenso sterben würde. Nebenbei: Manche Allvernichter glauben daran, dass mit dem Tod alles aus ist, andere wiederum halten ein Gericht nach dem Tod für möglich, wobei die Seele aber langsam vom Feuer verzehrt wird. Dabei glaubt man meist daran, dass Leben nach dem Tod nur durch Christus bzw. in Christus möglich wäre. Wie ist es nun möglich, dass der Mensch – nach der Lehre der Allvernichter – ewiges Leben nur in Christus haben kann, und dann nach dem Tod dennoch weiterlebt, um noch gerichtet zu werden? Wenn Leben nur in Christus nach dem Tod möglich ist, was ist das für ein Leben, dass die Ungläubigen für das Empfangen des Gerichtes bekommen (Heb 10,27; 9,27)? Es ist auch hier wichtig eine Lehre bis zum Ende durchzudenken und zu sehen, wohin sie einen führt.

Römer 5,18.19 – „gegen alle Menschen zur Rechtfertigung des Lebens“

⁵ <http://www.soundwords.de/artikel.asp?id=893>

„also nun, wie es durch eine Übertretung gegen *alle* Menschen zur Verdammnis gereichte, so auch durch eine Gerechtigkeit gegen *alle* Menschen zur Rechtfertigung des Lebens. Denn so wie durch den Ungehorsam des einen Menschen die *vielen* in die Stellung von Sündern gesetzt worden sind, so werden auch durch den Gehorsam des einen die *vielen* in die Stellung von Gerechten gesetzt werden.“

Die Allversöhnungslehre muss nach jedem Strohalm greifen, der sich bietet und so möchte man auch hier einen Beweis finden, dass alle Menschen einmal gerechtfertigt werden. Wenn man diese Bibelstelle so auslegt, untergräbt man viele Schriftstellen, die eine deutlich andere Sprache sprechen. Wenn wir die Heilige Schrift im Zusammenhang lesen, müssen wir nach einer anderen Verständnismöglichkeit suchen. Tatsächlich sind buchstäblich alle Menschen durch die eine Ungerechtigkeit von Adam in Mitleidenschaft gezogen worden. Parallel dazu können alle Menschen durch die eine Gerechtigkeit des Herrn Jesus vor Gott gerechtfertigt werden. Der Weg ist für alle Menschen frei. Ob alle Menschen davon Gebrauch machen, steht auf einem anderen Blatt. Und so wechselt der Apostel Paulus in Vers 19 auch den Wortgebrauch von „alle Menschen“ auf „die Vielen“ und sagt: „Denn so wie durch den Ungehorsam des einen Menschen die *vielen* in die Stellung von Sündern gesetzt worden sind, so werden auch durch den Gehorsam des einen die *vielen* in die Stellung von Gerechten gesetzt werden.“ Das Wort „die Vielen“ *kann* tatsächlich alle umfassen, muss es aber nicht zwingend. Ob man nun mit dieser Auslegung einverstanden ist oder nicht, so gibt sie jedoch eine ebenso gute Begründung gegen die Allversöhnung und berücksichtigt obendrein den Unterschied im Wortgebrauch des Apostels. Allversöhner hingegen legen beide Wortgruppen identisch aus.

Apostelgeschichte 3,21 – „bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge“

„den freilich der Himmel aufnehmen muss bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, von denen Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher geredet hat.“

Auch diesen Vers darf man nicht aus dem Zusammenhang reißen. Es ist zwar wahr, dass man hier auch bei „alle Dinge“ an „alle Menschen“ denken kann, aber es ist wegen ähnlicher Stellen (Eph 1,10; Kol 1,20; Off 21,5), die eindeutig eine Sache (Dinge; nicht eine Person!) andeuten, nicht sehr wahrscheinlich. Man kann mit dieser Bibelstelle zumindest nicht beweisen, dass man hier an „alle Menschen“ denken *muss*. Tatsächlich ergibt sich beim Lesen des Zusammenhangs auch hier ein anderes Bild. Denn diese Wiederherstellung wurde an die Buße des Volkes Israel geknüpft. Selbst wenn man hier also gerne „alle Menschen“ übersetzen möchte, dann bedeutet es immer noch alle Menschen, die Buße getan haben.